

«tot und doch lebendig»

(Römer 6,3-11)

Pfrn. Barbara Pfister

TAGESVERS Jesaja 43,1

Fürchte dich nicht, ich habe dich befreit! Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du gehörst zu mir!

LESUNG PREDIGTTEXT Römer 6,3-11

(Mischung aus Basisbibel und Zürcher Bibel)

3 Ihr wisst doch: Wir alle, die wir auf Jesus Christus getauft wurden, sind einbezogen worden in seinen Tod.

4 Und weil wir bei der Taufe mit ihm gestorben sind, sind wir auch mit ihm begraben worden. Doch Christus wurde durch die Macht des himmlischen Vaters vom Tod auferweckt.

So werden auch wir mitauferweckt und können in der Wirklichkeit eines neuen Lebens unseren Weg gehen.

5 Wenn wir mit seinem Tod verbunden wurden, dann werden wir auch mit seiner Auferstehung verbunden sein.

6 Das gilt es zu erkennen:

Der Mensch, der wir waren, als wir noch ohne Christus lebten, ist mit ihm am Kreuz gestorben. Unser von der Sünde beherrschtes «Ich» ist damit tot und wir müssen nicht länger Sklaven der Sünde sein.

7 Wer gestorben ist, auf den hat die Sünde keinen Anspruch mehr.

8 Wir sind nun also mit Christus gestorben. Darum glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden.

9 Christus wird nicht mehr sterben, nachdem er vom Tod auferweckt wurde. Der Tod hat keine Macht mehr über ihn.

10 Denn sein Sterben war ein Sterben für die Sünde – das ist ein für alle Mal geschehen. Aber das Leben, das er jetzt lebt, lebt er ganz für Gott.

11 Genau das gilt auch für euch: Betrachtet euch als solche, die tot sind für die Sünde sind, aber lebendig für Gott, weil ihr zu Jesus Christus gehört.

PREDIGT

Mitgegangen – mitgehungen!

«Mitgegangen – mitgehungen!» Eine Redewendung, die ich früher in meinem pädagogischen Alltag sehr oft verwendete. Wer bei einem Streich oder einer verbotenen Aktion mitmacht, muss die negativen Konsequenzen mittragen, wenn die Gruppe auf frischer Tat ertappt wird. Doch ab und zu war die Konsequenz von «mitgegangen – mitgehungen» auch durchaus erfreulich, wenn z.B. ein Kind der Klasse einen Wettbewerb gewonnen hatte und alle andern mit in den Genuss des Preisgeldes kamen.

Dieses «mit» durchzieht unseren heutigen Predigttext:

mitgekreuzigt, mitbegraben, mitgestorben, mitauferweckt...

Während bei verbotenen Aktionen unsere individuelle

Entscheidung massgeblich ist, ob wir mitmachen und somit auch

mitverantwortlich sein wollen, so geht es in dieser Passage des

Römerbriefes nicht so sehr um einen individuellen entscheid als

vielmehr um das grundsätzliche «Mensch sein». Gewisse Dinge des

«Mensch sein» sind uns allen mitgegeben, ob wir wollen oder nicht.

Niemand von uns hat selbst gewählt, in welcher Zeit und auf

welchem Kontinent wir geboren werden wollen. Nationalität,

Bürgerort, die vorhandenen oder fehlenden finanziellen

Ressourcen, Bildungschancen oder auch die Familienkonstellation

sind uns mitgegeben - sozusagen als «Erbe».

... mit allen negativen Folgen

Die ersten Kapitel der Bibel (Vgl. Genesis 1-3) beschreiben ein für

die gesamte Menschheit gigantisches Ausmass von folgeschwerem

«mitgegangen-mitgehungen». Da lebten die ersten Menschen ihre

ursprüngliche Berufung, das, wozu sie geschaffen worden sind: Sie

liebten Gott und einander und kümmerten sich um die Schöpfung.

Dazu waren sie fähig, weil sie frei waren und aufs engste mit ihrem

Schöpfer verbunden. Doch dass diese Bindung an Gott die

grösstmögliche menschliche Freiheit garantiert, diesem Konzept

misstrauten sie und durchtrennten bald schon diese Verbindung.

Leider wurde ihnen erst im Nachhinein bewusst, dass mit dieser

Trennung das heilsame Zusammenspiel von «Bindung und Freiheit»

komplett auseinanderbrach. Die erhoffte grössere Freiheit trat nicht

ein, dafür eine unheilvolle Verstrickung in alles, was Beziehungen verunmöglicht: die Beziehung zu Gott, zum Nächsten, zu sich selbst und zur Schöpfung. Bis hin zur Endkonsequenz dieses absoluten Beziehungsabbruchs: dem Tod – dem Ende aller Beziehungen.

Niemand von uns ist direkt schuldig an dieser Misere und trotzdem gilt für uns alle, als nachfolgende Menschengenerationen:

«Mitgegangen – mitgehangen». Es ist unser «Erbe» als Menschen, dass uns diese ursprünglich völlige Freiheit hin zum Guten oder Bösen abhandengekommen ist. Wir sind «eingepflanzt» in den Grund und Boden von Sünde, Vergänglichkeit und Tod, von Geburt an. Dies ist der Grund, weshalb Zerstörerisches aus unseren Gedanken, Worten oder Taten hervowächst.

Gibt es daraus ein Entrinnen?

Der Ausweg: MIT Christus sterben

Der Apostel Paulus gibt uns im Predigttext die Antwort: Es gibt einen Ausweg! «Verpflanzt» werden und uns neu verorten. Paulus nutzt die Taufe als Bild um diese zu erklären, denn sie zeigt eindrücklich, dass nicht nur der Weg in die Misere, sondern auch der Ausweg daraus, nach dem Prinzip «mitgegangen-mitgehangen» funktioniert. Doch entscheidend ist, mit wem wir mitgehen und somit aufs engste verbunden werden.

Wir Pfarrpersonen werden kaum müde, zu betonen, dass die Taufe das sichtbare Zeichen für Gottes bedingungsloses «ja» zu uns ist und damit der Beginn eines neuen Lebens mit Gott markiert wird. Und das stimmt. Doch es ist nur die halbe Wahrheit. Paulus beginnt seine Ausführung anders:

Wisst ihr denn nicht, dass wir, die wir auf Christus Jesus getauft wurden, auf seinen Tod getauft worden sind? (V3)

Wir sind also mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod. (V4a)

Wenn sein Tod gewissermassen zu unserem Tod geworden ist (V5a) ist der Mensch, der wir waren, als wir noch ohne Christus lebten, mit ihm gekreuzigt worden. Unser von der Sünde beherrschtes Wesen ist damit gestorben. So müssen wir nicht mehr länger Sklaven der Sünde sein. (V.6)

Denn wer gestorben ist, ist von allen Ansprüchen der Sünde befreit. (V7)

Unser Ausweg aus der Misere beginnt mit Tod und Sterben.

Die Taufe lebt vom Prinzip «mitgegangen – mitgehangen» mit Jesus

Christus. Mit dem, den Gott in die Welt sandte, um uns einen Ausweg zurück in den ursprünglichen Zustand der Freiheit zu eröffnen. So wie das, was die ersten Menschen getan haben Auswirkungen auf alle Folgenden hatte, so hat nun auch das, was Jesus Christus tat, Auswirkungen für alle die, die sich aufs engste mit ihm verbünden. Dieses «sich verbünden mit ihm» beinhaltet die Bereitschaft, mit ihm zu sterben. Dabei denke ich weder an Todeswünsche noch Suizidgedanken oder falsch verstandenes Martyrium. Es geht auch nicht um unseren physischen Tod, den wir auf dem Friedhof betrauern, sondern um das Absterben und Begraben unseres sündigen, todverfallenen «Mensch seins», welches sich in unserer Trennung von Gott, also unserer Gottlosigkeit, zeigt. «Mit Christus zu sterben» heisst: Ich bin bereit, meine Selbstzentriertheit und Selbstüberschätzung aufzugeben und zuzugeben: Ich brauch dich Gott – ohne dich kann ich nicht leben.

Mit-sterben als Befreiung

In diesem Sinne «mit Christus zu sterben» bringt einen heilsamen Macht- und Statuswechsel mit sich: Unsere bisheriger «Sklavenbesitzerin» - so nennt die Bibel die zerstörerische Macht der Sünde (Vgl. Römer 6,16+7; Johannes 8,34 u.a.) – verliert ihren Anspruch an uns. Der Tod ist nicht das Ende der Existenz, sondern aller Beziehungen. Wenn jemand stirbt, sind fortan Verträge nicht mehr bindend und auf das Zurückzahlen der Schulden kann kein Anspruch mehr erhoben werden – jedenfalls nicht gegenüber dem Verstorbenen.

Wenn wir mit Christus sterben, heisst das also: wir sind tot für Sünde. Wir stehen in keiner Beziehung mehr zu ihr. Sie ist nicht länger unsere «Besitzerin». Bei uns gibt es fortan nichts mehr zu holen!

N.T. Wright erzählt dazu ein Beispiel¹ von einem Hausmieter. Dessen Vermieter war ein Tyrann. Er betrat das Haus unangemeldet, erhöhte die Mietkosten und drohte mit juristischen Massnahmen, sollte der Mieter seinen Forderungen nicht nachkommen. Aus Angst gab der Mieter jeweils nach und ging auf die Forderungen ein. So lange, bis er ein neues Haus fand. Zu seinem Glück übernahm ein anderer die noch ausstehenden

¹ Vgl. N.T. Wright: Paulus für heute, der Römerbrief Band 1; Giessen 2014; S. 138

Mietkosten und der Mieter konnte umziehen. Am neuen Ort fand er endlich Frieden.

Wir haben bereits gesehen, dass Freiheit ohne Bindung unmöglich ist. Also heisst Christ werden und sich taufen lassen: ich verbünde mich aufs engste mit Jesus Christus. Ich gebe ihm Raum in mir und ich finde meinen Platz, sozusagen meine neue Wohnung, in ihm. Jesus Christus ist meine neue Identität – mich ohne ihn und ihn ohne mich gibt's in Zukunft nicht mehr zu haben.

Mit-auferweckt werden zu ewigem Leben

Doch die Taufe ist nicht nur ein Bild dafür, dass wir mit Christus gekreuzigt, gestorben und begraben werden, sondern auch mit ihm zu einem neuen Leben auferstehen.

Mit unseren 3 Tröpfchen Wasser geht diese Symbolkraft weitgehend verloren. Doch früher oder in anderen Kirchen und Kulturen, wo man die Täuflinge noch ganz ins Wasser taucht, wird dies deutlicher sichtbar. Da wird man wortwörtlich «aus der Taufe gehoben» was umgangssprachlich bedeutet: neu geschaffen und ins Leben gerufen werden – ganz ähnlich, wie wir es im Eingangsvers gehört haben:

Ich habe dich befreit! Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du gehörst zu mir. (Jesaja 43,1)

Mitten in diesem vergänglichen Leben, zwischen Geburt und Tod, beginnt mit dem eingepflanzt werden in Christus das ewige Leben. Ewig bedeutet nicht einfach zeitlos, sondern ein Leben in neuer Qualität. Ein Leben, über das Sünde und Tod keine Macht mehr hat, weil unser «mit Christus gestorben sein» bereits hinter uns liegt und wir jetzt «mit ihm leben».

Als Menschen, die «mit Christus leben», müssten wir eigentlich auch schon mit ihm bei Gott, unserem Vater im Himmel, sein. Doch das dem nicht so ist merken wir tagtäglich. In diesem neuen Leben liegt eine unauflösbare Spannung: «In Christus» sind wir schon dort, wo wir hingehören, während wir immer noch voll und ganz hier auf Erden sind. Ich habe dies einmal versucht zu malen...

Der gekreuzigte und auferstandene Jesus Christus ist nicht mehr sichtbar unter uns. Er ist zurückgekehrt in die unsichtbare Welt, zu seinem himmlischen Vater. Das zeigt dieser gelbe Bereich oberhalb des Kreuzesquerbalken, wo sich der Kopf der Figur befindet. Und doch ist er gleichzeitig auf geheimnisvolle Weise auf dieser Welt geblieben, nämlich durch uns! Wir, die wir «in ihm sind», d.h. mit ihm



gestorben und auferweckt worden sind, wir verkörpern Jesus Christus auf dieser Welt. (Vgl. Epheser 4,15; Kolosser 2,19) Die Taufe und der Glaube an Jesus Christus sind somit nie etwas rein Individuelles, denn nur zusammen mit allen andern, die er ebenfalls gerufen, befreit und sich «einverleibt» hat, machen wir ihn sichtbar auf dieser Erde. Wir brauchen einander auf dem Weg, näher zu Christus, dem Kopf dieses Leibes. Wir brauchen Eltern, die uns den Weg weisen, Paten, die uns begleiten, eine christliche Gemeinde, wo wir miteinander den Glauben an Gott feiern, teilen und einander ermutigen können. Und wir brauchen auch die Lebensgeschichten von Glaubensvorbildern, die vor uns ein Leben «mit Christus» begonnen haben und nun bereits am Ziel angekommen sind.

Tot und lebendig im hier und jetzt

Dieses Wissen darum, wo wir in Wirklichkeit hingehören, zu wem wir gehören, das ist nicht einfach eine Jenseitsvertröstung für die Zukunft. Sich seiner Taufe zu vergewissern ist ein starkes Mittel, um im Hier und Jetzt zu überleben.

So fordert Paulus uns auf: *Betrachtet euch als solche, die für die Sünde tot, für Gott aber lebendig sind, in Christus Jesus. (V 11)* Oder andere Übersetzungen sagen es noch deutlicher: *Haltet daran fest!*

Ich nehme nochmals die Geschichte vom Mieter auf, der endlich in ein neues Haus umziehen konnte. Es kann passieren, dass auch am neuen Ort eines Tages der alte Vermieter wieder vor der Tür steht, klingelt, vielleicht sogar poltert um seine Forderungen nach höherer Miete lautstark rumschreit. Im Kopf des Mieters mag sofort das alte Muster losgehen: Besser seinen Forderungen nachkommen und bezahlen, dann beruhigt er sich! Doch der Mieter muss diesem Gedanken nicht Folge leisten. Er kann auch die letzte Quittung hervorholen und sich zu vergewissern: das Geld, auf das der alte Vermieter Anrecht hatte ist bezahlt! Ich schulde ihm nichts mehr! Er hat keine Macht mehr über mich! Da ist der neue Mietvertrag, der verbindlich ist. Von jetzt an bin ich nur noch meinem neuen Vermieter verpflichtet!

Oder mit den Worten des Römerbriefes:

Erinnere dich daran, wer du wirklich bist! Tot für die Ansprüche deines alten Lebens und der Sünde, aber lebendig mit Christus, um für Gott zu leben.

Wenn wir «mit Christus» leben haben wir eine ganz neue Freiheit. Wir müssen nicht länger dem Anspruch der Sünde nachgeben. Wir müssen im Bild vom Mieter gesprochen weder die Türe aufmachen noch den alten Vermieter zufrieden stellen. Wir sind befreit zu entscheiden, auf wen wir hören und wem wir uns verpflichten wollen.



Zur Erinnerung, was meine wahre Identität ist, wo ich hingehöre und zu wem, dazu habe ich etwas bei den Katholiken abgeschaut. Ich habe neben meine Tür so ein kleines Wassergeschirr gehängt zur Tauferinnerung mitten im Alltag. Dabei geht es nicht um eine magische Wirkung der Taufe. Nicht das Wasser oder die Worte machen den Unterschied, sondern das, was in der

Taufe geschieht und auf das wir uns im Glauben einlassen:
Ich bin mit Christus gestorben und mit ihm zu einem neuen Leben
auferweckt.

*Nun lebe in Wirklichkeit nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir. Das
Leben, das ich noch im Hier und Jetzt lebe, lebe ich im Vertrauen auf den
Sohn Gottes, der mir seine Liebe erwiesen und sein Leben für mich gegeben hat.
(Galater 2,20)*

SENDUNGSWORT UND SEGEN

Epheser 2,4-6 und 2.Thessalonicher 3,16 (Taufvers von Zoé)

Gottes Barmherzigkeit ist gross.

Wegen unserer Sünden waren wir in Gottes Augen tot.

Doch er hat uns so sehr geliebt, dass er uns mit Christus neues Leben schenkte.

Denkt immer daran: Diese Rettung verdankt ihr allein der Gnade Gottes.

*Er hat uns mit Christus vom Tod auferweckt und uns zusammen mit ihm einen
Platz in seiner himmlischen Gegenwart gegeben.*

Denn wir gehören zu Christus.

***Er aber, der Gott des Friedens,
gebe euch Frieden allezeit und auf alle Weise.
Der Herr sei mit euch allen.***